

# Eine neue Heimat

Alevitische Gemeinde zieht ins evangelische Versöhnungszentrum ein



Foto: Joachim Kleine-Büning

Die Tanzgruppe „Semah“ zeigte zur festlichen Eröffnung einen rituellen Tanz aus dem Gottesdienst der Aleviten.

Julia Philipp  
redaktion.vest@waz.de  
02361 9370 0

Marl. Muslime in einer evangelischen Kirche – auf diese einfache Formel ließe sich der Einzug der Aleviten ins Versöhnungszentrum bringen, und doch stimmt diese Formel nicht ganz.

Denn die alevitische Gemeinde unterscheidet sich stark von anderen muslimischen Glaubensrichtungen und grenzt sich selber deshalb auch ab. Gerechtigkeit, Menschenliebe, Toleranz, Religions- und Meinungsfreiheit sowie Integration stehen beim Alevitentum im Vordergrund – und Letzteres wird zumindest in Marl auch gelebt.

Denn ein Jahr nach der Gründung des Vereins „Demokratische Alevi-Bektasi-Gemeinde Kreis Recklingha-

sen“ zog er nicht in eigene Räumlichkeiten, sondern in das evangelische Versöhnungszentrum an der Ringrottstraße. Roland Wanke von der evangelischen Gemeinde erinnerte am Samstag in einer Fest-Ansprache an die Gespräche und hieß die „Neuen“ im Versöhnungszentrum willkommen.

**„Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich hier wohlfühlen“**

Kommen. „Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich hier wohlfühlen“, sagte Wanke.

Seit Februar haben die Aleviten im Untergeschoss des Zentrums eine neue Heimat gefunden. Vorher, seit ihrer Vereinsgründung im April letzten Jahres, hatten sich die Mitglieder in der Altstadt schmiede in Recklinghausen getroffen. Und gingen dann,

mit Unterstützung der Stadt Marl, auf Raun-Suche. Dass sie keine Moschee wollten, weil Aleviten keine streng muslimische Glaubensrichtung sind, sondern vielmehr Elemente aus vielen Religionen und Philosophien übernommen haben, mussten sie dabei immer wieder klar machen. Mit der evangelischen Gemeinde aber wurden sie sich dann schnell einig.

„Bisher haben wir aus Angst immer im Stillen gelebt“, sagte die Vereinsvorsitzende Aynur Özcan bei der Feierstunde am Samstag. Damit verwies sie auch auf die rechtliche Situation der Aleviten in der Türkei, wo die Behörden die Angehörigen des Glaubens diskriminieren. Özcan nannte dabei Deutschland „Heimat“, die Türkei „unser Herkunftsland“.

In Deutschland ist das Alevitentum als Glaubensrichtung

anerkannt, darf frei gelebt werden. Einen besonderen Fokus lege die Religion dabei auf „Wissen und Bildung“, wie Aynur Özcan es in ihrer Festansprache vor zahlreichen Gästen sagte. So organisiert der Marler Verein für Schüler eine Hausaufgabenhilfe, es gibt Theater- und Tanzgrup-

pen, und jedes Angebot sei für Angehörige jeder Konfession offen.

Ein Ziel der Aleviten steht schon jetzt fest: „Wir wollen alevitischen Religionsunterricht in Marl“, so Özcan. Und als Verein? „Wir wollen eine Bereicherung für das Leben hier in dieser Stadt sein.“

## HINTERGRUND

### Keine rechtliche Gleichstellung

Zwischen 600 000 und 800 000 Aleviten soll es in Deutschland geben, genaue Zahlen kennt auch die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) nicht. Die mit dem Ziel Spendenstempel und einem Beraterposten bei der UN ausgezeichnete Menschenrechtsorganisation setzt sich für die

Rechte der Aleviten ein. In der Türkei aber sind die rund 15 Millionen Aleviten noch weit von der rechtlichen Gleichstellung entfernt. Dort kommt es immer wieder zu Übergriffen auf Aleviten wie beim „Massaker von Sivas“ am 2. Juli 1993, als 37 Menschen in der ost-anatolischen Stadt starben.